**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 38 (1948)
**Heft:** 15

**Artikel:** Der Gmittnig
**Autor:** Lerch, C.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-637855

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Gmittnig

Uf Amerikabärndütsch verzellt vo mene Amerikabärner

Du weisch däich auwäg nid was das fer Lüt sy: Aemisch (Amish)? Auwäg hardli (chuum). Well, das isch a Käind of (e Sorte) Menonäits; oder mira Täufer, we de das besser versteisch. Aemisch fingsch ool ower de Junäitid Schteets, aber däich die meiste im Schteet Ohäio: Wayne County, Holmes County, Tuscarawas County. (Es Kaunti isch was i der Schwyz es Amt oder e chlyne Kanton). Ds Land isch dert umenanger schier glych ghögerig wie daheimen im Aemmitaau - u die meisten Aemisch sy Aemmitaauer - oder vo dert äraund (umenand). Ds Mannevouch treit feisterblaui Oweroou - aber keni Chnöpf dranne, nume Häftli! - u breiti, schwarzi Hüet. Sie hei längi Bärt, aber keni Schnäuz. Ds Wybervouch het bonets (Hübli) uffe, u d'Röck sy schwarz u göh bis a Boden ache. Die Aemisch wei o nüt wüsse vo Phoons (Telephon), nüt vo Aarmobills oder mira Chäre (cars), nüt vo Träckters u nüt vo Elektrissiti. Wär öppis vo settigem ziechetät, wär hoffärtig, u Präid (Hoffart) isch e grossi Sünd.

Sie hei süsch no mängs nid, u mache süsch no mängs nid. So lang das i de Junäitid Schteets ämischi Lüt sy, so lang isch no nie, nie en Aemisch vor e Kaunti Koort (Amtsgricht) ggange - bis äbe du da die Male.

Der Aendruh (Andrew) Yoder, e junge Aemisch-Farmer, är isch dreietryssgi, het e Farm, was isch sie, füfzg Eekers (acres, Juchart) u derzue siebe Ching. Ds Jüngste, ds Lisi, isch ei Rung viu chrank gsi, u jedi Wuche zweumaau het der Aendruh mit däm Meiteli zum Dok müesse, 15 Mäils wyt (24 km); mit em Bodschi isch er gfahre, weisch, es Rytwägeli mit zweune, höche Reder. Das isch es ooffeli (schröckli) waupeligs Fahre, u het däm chlyne Meiti nid grad öppe guet ta. Seit der Aendruh: "Jetz han i einisch plänti (gnue), jetz mues e Chare zieche!" Geit u chouft e Chare, wäger nume grad em Lisi z'lieb. Aber mhm, das het du öppis gäh z'prichte. Won er am Sundig druf z'Gmein (z'Predig) geit, hein ihm der Bischof u d'Minischters gseit: "Du bisch de gschönnet (usgschlosse)! Du hesch d'Hoffart i dys Huus yche glah, u drum wirsch du vo jetz a gmitte (gemieden)!"

Jää, settigs gspasset si nid bi den Aemisch! Ke Aemischma u kei Aemischrrou het me es Wort mit ihm gredt. Nidemal sy Brueder, der Dään (Dani). Kes Wort, sägeni. I kem Aemisch-Schtoor (Lade) hätt men ihm me öppis verchouft oder abgnoh, u ke Aemisch-Schuemacher hätt ihm me syner Schue ufgfixet (blätzet). Aesse het er vorusse müesse oder i der Baarn (Schüür). Eso isch das ggange, feuf un es haubs Jahr eso. Der Bischof u d'Minischters hei gäng grächnet, der Aendruh tüej de öppe der Siin ändere'u chöm ne uf de Chnöie cho aha, är wöll si ungerzieh; weder dä Gmittnig het drum äbe e Bärnerchopf, weisch! (Die Yoder wäri schynts vo Huus us da bi Stäffisburg äraund deheime).

Einisch isch der Bischof uf Aendruhs Farm cho u het ne wöue drabjage. Aber der Gmittnig isch kräsi (toub) worde u het dä Ma am Bart gno u zum Huus us gschleipft. (Dä Bart isch siebe Aeintsch (engl. Zoll) läng gsi vor em Useschleipfe; gob er ääfterwords (drufabe) glänget gha heig, chönnt i nid säge).

Aber das weis i, dass der Aendruh ääfterwords gseit het: "Well, jetz hingäge hani einisch plänti!" Aer geit zum Kaunti Koort u chlagt fer vierzgtuusig Daauer Schadesguetmachig, u der Koort söll ne de o no grad das Schönne dürtue. Well, der Koort het e Dschöri (Jury) zämebschickt uf Wuuschter (Wooster), nüün Manne u drei Froue, aber nüt ämisches derby.

Der Gmittnig het du em Koort un a der Dschöri sy Sach vorbracht: "Well, i bin ihm drinne gsi wie ne düregschmiertnige Hung!" het er gseit. Eine vo de Minischters, der Tschonn Nissli, het Bscheid fürebrösmet: "I ha ja mängisch bättet fer drus use z'cho, un auimaau bini gsi wie anere Muur anne. We öpper däm Gmittnige söu vergäh, so isch es däich der Liebgott, u nid mi. We drum der Liebgott eifacht nid wott! jä jetze, su wott er äbe nid!"

Die Zwölfi vo der Dschöri hei gseit, öppis rächt heig er scho, der Aendruh. Weder 40 000 Daauer syg doch de naadisch e chly wou viu, äniweei (einewäg). Gäb er's ächt nid o chönnt mache mit feuftuusig? Well, der Aendruh isch ömu du däwäg o zfride gsi. Die Herre vom Koort hei du no gseit, die Aemisch Tschöörtsch (church, Kirche) söll ihm ume erloube, z'Gmein z'cho. Der Tschonn Nissli het gmacht: "He nu mira - weder säge tarf er de e kes Wort, u ds Nachtmau näh o nid!"

Die Herre vom Koort hei gnodet mit de Chöpf: "Well, afe gäng das!" u die Lüt hei ume hei chönne.

Jä, u jetze? Aebe, äbe, jetze. Em Gmittnige het es e chly glugget. Aber gäb ne syner ämische Brüeder u Schweschtere jetze de nümme tüe myde? Eeh, das chunt öppe de uus... i tue ne dertdüre nid grad hert troue. Sie hei drum o Bärnerchöpf, weisch!

C. Lerch

## Ein Tagesverdienst für das notleidende Kind

Die Schweizer Europahilfe, die als eigentliche Nachfolgerin der Schweizer Spende zu betrachten ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Rahmen des Weltaufrufes der Vereinigten Nationen eine neue Sammlung im Schweizervolk durchzuführen, um den notleidenden Kindern in der ganzen Welt zu helfen. Es ist eine traurige Tatsache, dass in den drei Jahren seit Kriegsbeendigung nur die allergrösste Not behoben, das heisst nur das Leben gerettet werden konnte. Es geht nun aber darum, die Kinder in gesundheitlicher und moralischer Hinsicht zu fördern und auf dieser Basis einen Aufbau zu schaffen, der dereinst gute Früchte tragen soll.

Bundespräsident Celio führte anlässlich einer Presseorientierung aus, dass die Folgen des letzten Weltbrandes den Bundesrat und die Eidgenössischen Räte dazu bewogen, die Hilfswerke für das notleidende Ausland mit namhaften Beiträgen zu unterstützen. Mit der Zeit genügen aber die fast ausschliesslich vom Staat zur Verfügung gestellten Beiträge nicht mehr und das Hilfswerk muss deshalb durch das Opfer jedes Einzelnen unterstützt werden. Er führte dabei das Beispiel einer grossmütigen Genferin an, die sich während zwei Jahren 40 Franken für ein Paar Schuhe sparte, diese dann aber nicht kaufte, sondern das Geld dem Studio Genf für die notleidenden Kinder zur Verfügung stellte. Bundespräsident Celio führte wörtlich aus: Man muss auf etwas verzichten können! Dies muss unter den heutigen Umständen jeder von uns zustande bringen. Dann dürfen wir uns wieder einmal als wahre Schweizer im christlichen und universalsten Sinne des Wortes fühlen.

Nationalrat Dr. Boerlin, der Präsident des nationalen Komitees, erwähnte hierauf, dass von 800 Millionen Kindern unter 15 Jahren in der Welt 460 Millionen Hunger leiden und 230 Millionen ernstlich gefährdet sind. Der Aufruf um Hilfe ging an alle Völker und es haben sich 70 Nationen zur Mithilfe bereit erklärt. Die Hilfe selbst ist ganz unpolitisch; man hilft überall dort, wo es nötig ist. 90 % des Ergebnisses der Europahilfe werden durch schweizerische Hilfswerke verwendet. Es geht darum, in einer Welt, wo die zersetzenden Kräfte wiederum stärker sind, als der Wille zur Zusammenarbeit, den Weg zur Verständigung und Zusammenarbeit wenigstens auf einem Gebiete zu finden.

Frau Dr. R. Kaegi-Fuchsmann erklärte dann anhand von einigen Beispielen, wie gross die Zunahme der Sterblichkeit bei den Säuglingen und die Anfälligkeit für die Tuberkulose sind. Es sind vor allem die schlechten Wohnverhältnisse, die eine Besserung immer wieder verhindern. Wo die Hilfe nur in geringem Masse einsetzte, da konnte man sofort einen Rückgang in der Krankheitsanfälligkeit bemerken.

Es ist eine christliche Pflicht, dass jedermann seinen Beitrag zu einer wirksamen Hilfe an den unschuldigen Opfern des Krieges leistet. Wer bei keiner Sammlung erfasst wird, soll den Postcheck benützen, der nächsthin in jeden Haushalt verschickt wird.

*hkr.*